

Stiftung ermöglicht 100 Nutztier-Rettungen

Notfall / Wenn es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, ein Nutztier zu retten, greift die Stiftung.

EMBRACH Im Rahmen der Bergbauernhilfe fliegt die Rega verletzte, kranke, verstiegene und tote Nutztiere aus unwegsamem Gelände bis zur nächsten mit einem Fahrzeug erreichbaren Stelle.

Voraussetzung ist, dass die Tiereigentümer(innen) natürliche Personen und Einzelgönner(innen) bei der Rega sind. Der Beitrag beläuft sich nach wie vor auf 40 Franken jährlich. Bei Betriebsgemeinschaften muss jeder einzelne Tiereigentümer eine Gönnerschaft abschliessen. Dabei ist zu beachten, dass die Tierhalter(innen) die Gönnerschaft abgeschlossen haben müssen, nicht die Alpbewirtschaftenden.

Schweizer Berghilfe hilft

In Notfällen bietet die Schweizer Berghilfe finanzielle Unterstützung an. Für Tierkadavertransporte hat die Gemeinde der betroffenen Alp aufzukommen. Eine andere Hilfestellung bietet die Susy-Utzinger-Stiftung für Tierschutz. Laut eigenen Angaben hat die SUST im vergangenen Jahr 100 Rettungseinsätze von

Grosstieren ermöglicht. Dafür unterstützte sie den Grosstierrettungsdienst (GTRD) finanziell.

Hindernisse angeben

Bei einem allfälligen Helikoptertiertransport benötigt die Rega folgende Angaben:

- Tiereigentümer: Name, Adresse, Sachversicherung, Rega-Gönnerschaftsnummer, TVD-Ohrmarke des Tieres
- Kontaktperson: Alpmeister(in), Hirt(in)
- Aufnahmeort der Bezugsperson bzw. des Tierkadavers: Gemeindegrenzen, Alpname, Höhepunkt mit Koordinaten, Geländebeschaffenheit, Hindernisse (Hochspannungsleitungen, Seilbahnen usw.), Wetterverhältnis.

Zu den Tiertransporten ist bei der Rega das Merkblatt «Lufttransporte für die Berglandwirtschaft» mit allen Informationen erhältlich. Übrigens: Mit der «Rega-App» und GPS-Signal können die Koordinaten mittels Smartphone direkt abgelesen und gesendet werden. *sjh*



Nicht nur das Personal und das Fachwissen sind nötig, sondern auch die passende Versicherung – und finanzielle Mittel. *(Bild SUST)*

Problem: Viel Gewicht auf wenig Fläche

Klauengesundheit / Sobald Risse vorhanden sind, treten Erreger ein. Eine lange Kette von Schwierigkeiten folgt.

FRICK Klauenveränderungen und -verletzungen stellen insbesondere bei Sauen, aber auch bei Mastschweinen ein weitverbreitetes Gesundheitsproblem dar. Klauenprobleme sind mitverantwortlich für erdrückte Ferkel, da sich die Sauen bei Schmerzen nicht mehr so vorsichtig hinlegen. Lahme Sauen rauschen zudem häufiger um.

Die Klauen müssen auf wenig Fläche sehr viel Gewicht tragen und sind eigentlich an Waldböden angepasst, nicht an harte Betonböden. Anatomisch sind die Klauen von Schweinen denen von Rindern sehr ähnlich. Sobald Risse in den Klauen auftreten, können dort Erreger eindringen. Zu lange Klauen führen zu einer Fehlstellung der Beine und können bei Nichtbehandlung Gelenkschäden hervorrufen.

Scharfkantige Böden

Verletzungen entstehen meist an den hinteren äusseren Klauen. Gründe dafür können Rangkämpfe, scharfkantige Böden und zu grosse Spalten sein. Es ist deshalb ratsam, das Umstellen in die Gruppenhaltung bei ausreichend Platz und auf rutschfestem Boden durchzuführen. Ideal sind hierfür eine Weide oder eine separate Arena. Verschiedene Beläge und Bereiche mit und ohne Einstreu tragen dazu bei, dass sich die Klauen abnutzen können, die Schweine aber trotzdem einen guten Laufkomfort haben.

Aus der Nähe untersuchen

Der Zustand der Klauen kann am einfachsten routinemässig in der Abferkelbucht beurteilt werden, wenn sich die Sauen nach dem Fressen zum Säugen hinlegen. Die Klauen sollten bei gutem Licht (z. B. Stirn-



Zu lange Klauen führen zu Fehlstellungen und dadurch zu Veränderungen am ganzen Bewegungsapparat. *(Bild Mirjam Holinger, FiBL)*

lampe) aus der Nähe untersucht werden. Durch Abtasten können einerseits Veränderungen aufgespürt werden, andererseits merkt man auch, ob die Sau an der Stelle Schmerzen hat.

Winkelschleifer und Stand

Sind die Klauen zu lang oder bestehen andere Probleme, müssen sie behandelt werden. Dafür können ein passender Klauenstand und ein Winkelschleifer genutzt werden, ähnlich wie man dies von Kühen kennt.

Wer sich mit Klauenpflege noch nicht auskennt, kann sich beim SGD erkunden. Bei anhaltenden Problemen müssen in erster Linie die Bodenbeschaffenheit, die Genetik und die Fütterung analysiert werden. Für Züchter und Züchterinnen gilt es sowohl bei der Wahl der Eber für die Eigenremontierung als auch bei den Jungsau auf ein gutes Fundament zu achten. Bei den Jungsau sollten die beiden Klauen jeweils gleich lang und geschlossen sein.

Mirjam Holinger, FiBL

Wie der Raps sich bettet, so liegt er

Saat / Alle wollen aus den Lektionen lernen, die man dieses Jahr erfahren musste. Aber wie reagiert man auf das Ausnahmejahr?

POSIEUX Die Saat ist eine Schlüsselstelle im Rapsanbau. Ziel ist, dass bei Vegetationsende mindestens das 8-Blatt-Stadium (besser 10 Blatt) mit einem Wurzelhalsdurchmesser von 8 bis 10 mm und einer 15 cm tiefen Wurzel (Minimum) erreicht wird.

Fein, aber nicht zu fein

Die Saattiefe beträgt 1 bis 2 cm oder 2 bis 3 cm, wenn es das Herbizid erfordert. Generell soll ein rasches, gleichmässiges Auflaufen gefördert werden sowie eine tiefe Durchwurzelung. Dazu wird ein feines, aber nicht zu feines Saatbett, leicht schollig in den obersten 3 bis 4 cm und darunter gut rückverfestigt ohne Verdichtungen vorbereitet. Bei einer Drillsaat werden Dichten von 35 bis 45 Körnern pro m² empfohlen, bei Einzelkornsaat kann die Dichte wegen des besseren Aufgangs auf 30 Pflanzen pro m² reduziert werden.

Saaten bis Ende August

Idealerweise werden Saaten bis Ende August getätigt, bis ca. 10. September können diese auch noch gemacht werden. Raps mit Untersaaten haben auf Parzellen mit wenig Unkrautdruck gute Erfolgchancen. Dabei sind frühe Saaten, d. h. Mitte August wichtig, damit eine gute Unkrautun-

terdrückung erreicht wird, vorausgesetzt, dass genügend Feuchtigkeit zur Verfügung steht. Dies gilt auch für die Direktsaat. Dabei wird beachtet, dass die Samen guten Kontakt mit der Erde haben.

Optimaler Saattermin

Gegenüber dem Frass von erwachsenen Erdflöhen auf Keimblättern stellt die Einhaltung von optimalen Saatterminen eine wichtige vorbeugende Massnahme dar. Eine kräftige Pflanz-

ze zum Zeitpunkt des Flugs wird weniger stark betroffen sein. Somit wird eine Spritzung gegen erwachsene Erdflöhe in vielen Fällen nicht notwendig.

Nester werden sichtbar

Einige Wochen nach der Getreideernte werden die Erdmandelgrasnester auf den Stoppelfeldern gut sichtbar. Wurden vor dem Getreide Risikokulturen angebaut (Wurzel Früchte und Knollenfrüchte, Flä-

chenabtausch mit betroffenen Betrieben) gehört eine Kontrolle auf den Stoppelfeldern dazu. Das Erdmandelgras wird an seiner hellgrünen Farbe, dem dreieckigen Stiel und den Knöllchen im Boden erkannt.

Früh erkennen

Bei einer Früherkennung können kleine Befallsstellen noch mit einem annehmbaren Aufwand ausgegraben (bis unter die Pflugschle) oder ge-

dämpft werden. Auch kann die gefährliche Verschleppung von Knöllchen, welche mit Erde an Maschinen haften, eingedämmt werden.

Bei Verdacht sind die kantonalen Pflanzenschutzdienste zu kontaktieren und Beratung anzufordern. Die Bekämpfung muss an die Situation angepasst werden und benötigt in gewissen Fällen Sonderbewilligungen der zuständigen Ämter.

Fanny Duckert, Grangeneuve



Nach der Ernte: Vorsprung schaffen, bevor sich die im Herbst aktiven Schädlinge etablieren können. *(Bild Grangeneuve)*

Reklame

Roundup PowerMax

Kürzeste Wartezeit! www.staehler.ch